

Larissa Eikermann

# Die Externsteine in der Kunstvermittlung

Eine Studie zur regionalen Kulturerbebildung



KONTEXT  
Kunst  
Vermittlung  
Kulturelle Bildung



KONTEXT Kunst – Vermittlung – Kulturelle Bildung  
Band 20

# Die Externsteine in der Kunstvermittlung

Eine Studie zur regionalen Kulturerbebildung

von  
Larissa Eikermann

Tectum Verlag

Larissa Eikermann

Die Externsteine in der Kunstvermittlung  
Eine Studie zur regionalen Kulturerbebildung  
KONTEXT Kunst – Vermittlung – Kulturelle Bildung. Band 20  
ePDF: 978-3-8288-7274-5  
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN  
978-3-8288-4261-8 im Tectum Verlag erschienen.)  
ISSN: 1868-6060

Zugl. Dissertation an der Fakultät für Kulturwissenschaften  
der Universität Paderborn, Institut für Kunst, 2018

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung einer Fotografie  
des Externsteine-Modells von Regina Reimer, 2015 | © Larissa Eikermann

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden  
2019

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# Inhalt

Dank	9
Vorwort	11
English Abstract	13
<b>1 Einleitung</b>	<b>15</b>
<b>2 Die Externsteine in der Forschung – eine Einführung</b>	<b>21</b>
2.1 Geographische, geologische und etymologische Grundlagen	21
2.2 Beschreibung der künstlich entstandenen Anlagen an den Felsen	22
2.3 Die Quellen- und Forschungslage	41
2.3.1 Die urkundliche Überlieferung zur mittelalterlichen Geschichte der Externsteine (1093–1564)	41
2.3.1.1 Hochmittelalterliche Quellen (1093–1183)	41
2.3.1.2 Spätmittelalterliche Quellen (1366–1564)	46
2.3.2 Die Anfänge der Rezeptionsgeschichte ab 1564 bis 1823/1824	49
Exkurs: Die völkische und nationalsozialistische Instrumentalisierung der Externsteine (ca. 1890–1945)	57
<b>3 Forschungsmethodik und Zielsetzung</b>	<b>63</b>
3.1 Regionale Kulturerbebildung als Forschungsansatz	63
3.1.1 Die Weltkulturerbepädagogik (World Heritage Education) der UNESCO	63
3.1.2 Die Weltkulturerbepädagogik in Deutschland, ihre Protagonisten und die aktuelle Forschung	64
3.1.3 Regionale Kulturerbebildung in Anlehnung und Abgrenzung zur Weltkulturerbepädagogik	70
3.1.4 „Kulturerbe“ – Definitionsansätze	71
3.1.5 Die Externsteine als Kulturerbe?! – Ziele der Kunstvermittlung	73
3.1.6 Allgemeine Bedeutung der Vermittlung des <i>regionalen</i> Kulturerbes	74

3.2 Die Projektarbeit als Methodik für die kunstdidaktische Vermittlung	76
3.2.1 Einführung	76
Exkurs: Historischer Diskurs	77
3.2.3 Merkmale der Projektarbeit	79
3.2.4 Warum die Projektarbeit in der Kunstvermittlung und der regionalen Kulturerbebildung?	82
3.3 Die Projektkonzepte für die Vermittlung	85
3.3.1 Auswahl und Struktur	85
3.3.2 Medien und Materialien	86
3.4 Eingebundene universitäre Seminare	88
3.5 Zielgruppen	90
<b>4 Kunstvermittlung im Kontext der Rezeptionsgeschichte: Lost Places an den Externsteinen – Ein Projektkonzept über verlorene Orte</b>	<b>91</b>
4.1 „Lost Places“ – Eine Einleitung	91
4.2 Der Raum als Ort – Die „Heterotopien“ von Michel Foucault als historische Grundlage und die methodische Vorgehensweise	92
4.3 „Verlorengegangene Orte“ oder „Lost Places“ – Eine Definition	94
4.4 „Lost Places“ an den Externsteinen	96
4.4.1 Corvey und die Externsteine – Das Kloster Hethis und der Standort der Irminsul	97
4.4.2 Die Festungsanlage des Grafen Hermann Adolph zur Lippe an den Externsteinen	102
4.4.3 Die Straßenbahn durch die Externsteine	108
4.5 „Lost Places“ als Projektkonzept für die Vermittlung	113
<b>5 Kunstvermittlung im Kontext der Rezeptionsgeschichte: Die Externsteine und die Kunst mit/auf Postkarten – Ein Mail Art-Projektkonzept</b>	<b>123</b>
5.1 Historische Entwicklung und Definition der Mail Art	123
5.2 Begriffsbestimmung der Mail Art	125
5.3 Ziel und Funktionsweisen der Mail Art	126
5.4 Trägermedien und Darstellungsweisen der Mail Art	128

Exkurs: Die Entwicklung hin zu einer Kulturgeschichte der Postkarte	132
5.4.1 Die Postkarte	136
5.4.2 Brief(-umschlag)	137
5.4.3 Briefmarke	139
5.4.4 Stempel	141
5.4.5 Objekte	143
5.5 Kunsthistorische Einordnung und exemplarische Künstlerpositionen der Mail Art (Ray Johnson, Robert Rehfeldt und Ruth Wolf-Rehfeldt)	143
5.6 Mail Art und die Externsteine – Fürstin Pauline zur Lippe und die Anfänge des Tourismus	153
5.7 Ein Mail Art-Projekt-konzept für die Vermittlung	165
<b>6 Kunstvermittlung im Kontext der Rezeptionsgeschichte:     Die Externsteine von A bis Z – Ein Bilderbuch-Projekt-konzept</b>	<b>175</b>
6.1 Historische Anknüpfung des Konzepts	175
6.1.1 Die historische Tradition der Lexikographie – Von den Anfängen des Alphabets bis zum „Deutschen Wörterbuch“	175
6.1.2 Das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm als historisches Vorbild	178
6.2 Das Bilderbuch – Ein unterschätztes Medium für die pädagogische Vermittlung	180
6.2.1 Forschungssituation	180
6.2.2 Die Gattung des Bilderbuchs – Eine Definition	182
6.2.3 Das Sachbilderbuch	184
6.2.4 Das (Sach-)Bilderbuch als kunstdidaktischer Lerngegenstand	186
6.2.5 Kriterien für die Produktion eines Sachbilderbuches	189
6.3 Wilhelm Grimm und Wilhelm Strack als Reisende an den Externsteinen	193
6.4 Von A bis Z – Ein lexikographisches Projekt-konzept für die Vermittlung	198
<b>7 Schlussbetrachtung</b>	<b>207</b>
<b>8 Ausblick</b>	<b>213</b>
Literaturverzeichnis	215
Sekundärliteratur	215
Internetquellen	230
Abbildungsverzeichnis	235



## **Dank**

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich zugleich um meine an der Fakultät für Kulturwissenschaften im Fach Kunst der Universität Paderborn eingereichte Dissertation, die ohne die Unterstützung von vielen Seiten nicht hätte entstehen können.

Der größte und tiefste Dank geht an meine wunderbare Familie. Durch ihre tatkräftige und liebe Unterstützung hat sie maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Ihnen ist dieses Buch von ganzem Herzen gewidmet.

Ein weiterer besonderer Dank geht an Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender für die Übernahme des Erstgutachtens und ihre herzliche und stets vertrauensvolle Begleitung als Doktormutter und Mentorin. Des Weiteren danke ich für das Zweitgutachten Prof. Dr. Iris Kolhoff-Kahl und der Kommission für die konstruktive Begleitung des Promotionsverfahrens.

Für Anregungen und Anmerkungen zu meinem Projekt sei Stefanie Haupt und Roland Linde gedankt und ebenfalls allen Urheber\*innen, Verlagen, Institutionen etc. für das Einverständnis zur Verwendung und/oder der Bereitstellung der Abbildungen.



## Vorwort

Die Externsteine im Teutoburger Wald gelten in ihrer entsprechenden kultur- und naturhistorischen Bedeutung als eines der bekannten Natur- und Kulturdenkmäler Deutschlands. Sie zeigen beeindruckende Zeugnisse menschlicher Bautätigkeit und künstlerischen Schaffens und üben damit seit Jahrhunderten eine Faszination für die Menschen aus, wobei die unterschiedlichen Facetten der Geschichte dieses Denkmals vom vorchristlichen Heiligtum bis zur christlichen Pilgerstätte umstritten sind und kontroverse wissenschaftliche Debatten anregen.

In den vergangenen Jahrzehnten haben zugleich die belastete Geschichte einer Deutung der Externsteine als „germanische Landschaft“ während der NS-Zeit sowie die aktuelle esoterische Vereinnahmung als „Sternen- und Sonnenheiligtum“ auch dazu geführt, dass bisher keine Bildungsmaterialien für das umstrittene Denkmal aus den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen überhaupt entwickelt wurden. Durch Larissa Eikermann werden daher mit diesem Werk erstmalig innovative, wissenschaftlich fundierte wie wegweisende Materialien vorgestellt, welche zukünftig in eine kulturelle und künstlerische Vermittlung zu den Externsteinen regional wie überregional hineinreichen sollen, so in unterschiedlichen Bildungsinstitutionen wie Schulen, Volkshochschulen, Universitäten. Dabei werden hier auch exemplarisch wie modellhaft die Bildungsanliegen der UNESCO auf das regionale Natur- und Kulturdenkmal Externsteine übertragen. Es wird in seinem außergewöhnlichen universellen Wert als europäisches Erbe hervorgehoben.

Die Studie enthält grundlegend eine anschauliche Beschreibung der geographischen und geologischen Charakteristika, eine Darstellung der Entstehungsgeschichte wie der Entwicklung der Namensgebung der Externsteine. Sie gibt eine Einführung in erste Diskurse zur kunst- und kulturhistorischen Forschungs-, Deutungs- und Rezeptionsgeschichte der Felsformation seit dem ausgehenden Mittelalter. Das beinhaltet ebenso eine Beschreibung der Gesamtanlage, welche kunsthistorisch sehr differenziert die einzelnen Ebenen des Naturdenkmals aufschließt und seine regionalgeschichtliche wie komplexe kunsthistorische Dimension detailliert wiedergibt. Eine Vorstellung der unterschiedlichen Deutungsebenen und eine Konturierung der kontroversen fachhistorischen Diskussionen, welche zu den unterschiedlichen Interpretationsschwerpunkten der Externsteine gehören, erweitern das wissenschaftliche Bezugsfeld. Kunsthistorische Ergebnisse und kulturwissenschaftliche Diskurse treffen somit aufeinander.

Zu den beschriebenen Projektformen, die folgend mit der Vermittlung der Externsteine verbunden werden, gehören in der inhaltlichen Ausformulierung das hoch aktuelle Konzept der „Lost Places“, die partizipative „Mail Art“ und die Gestaltung eines Bilderbuches mit der traditionellen und heute wieder praktizierten Methode von „A bis Z“. Diese inhaltliche Ausgestaltung integriert zugleich wichtige Interessen in populärkulturellen Ebenen und ermöglicht es, bestehende hochkulturelle Zugänge zu öffnen und das Themenspektrum der Externsteine für breite Zielgruppen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Eine nicht zu unterschätzende Leistung! Die Kapitel stellen dabei ebenso Bezüge zur historischen wie aktuellen Kunst vor, und sie erweitern die genannten Projekte mit Methoden des forschenden und entdeckenden Lernens aus den Bereichen der Kunstvermittlung und ästhetischen Praxis. Dabei werden

sinnliche und körperlich erfahrbare Konzepte traditioneller Kunstvermittlung mittels der Malerei schwerpunktmäßig ausformuliert, auch in der Kontrastierung wie in der Ergänzung zur fortschreitenden digitalisierten Vermittlungskultur.

Larissa Eikermann hat mit ihrem Werk eine exemplarische Pionierarbeit für die Denkmalspädagogik im deutschsprachigen Raum geleistet, welche auch direkt für weitere archäologische Denkmäler und Natur- wie Kulturerbestätten, auch im Kontext des UNESCO-Welterbes (beispielsweise des Limes oder der Himmelscheibe von Nebra), von hohem Interesse ist. Es handelt sich somit um eine richtungsweisende kulturpädagogische Studie, die konkrete Anregungen formuliert, welche langfristig die Arbeit im Bereich der Kulturerbebildung inspirieren werden, neue Perspektiven eröffnen, weiterführende Anregungen und kritische Zugänge in der Region Ostwestfalen vermitteln, – und so bleibt es zu hoffen, in der Fülle der vorliegenden Impulse ebenso direkt und zeitnah in die schulische Vermittlung hineinreichen werden.

Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender

## English Abstract

The sandstone formation of the Externsteine is today considered as one of the most important natural and cultural monuments in Germany and is visited annually by over half a million people from home and abroad. In this place, which has aroused public interest since the 16<sup>th</sup> century, values, traditions, stories, and identities have been condensed into a complex and controversial reception history. The focus of the reception history has always been on the question of the original function and artistic design of the rock formation, in particular those of the monumental cross relief, the system of caves, the arcosolium, and the altitude chamber. Various groupings have developed theories and views, with the pagan or Germanic and Christian interpretations prevalent. The reason for these developments is the precarious state of affairs with regard to the difficult medieval sources and the excavation results, which give no far-reaching information about the situation before the 11<sup>th</sup> century. In this way, the Externsteine have become a projection surface for a variety of ideas, and an “Externsteine” myth has developed that extends far beyond the region.

As a regional cultural heritage site in the sense of cultural research, the Externsteine therefore require an objective mediation which strengthens and promotes the identification of the people, the perception, and cultural participation, as well as the social sense of responsibility. Cultural heritage education should be understood as part of a comprehensive education, and, methodologically, in accordance with UNESCO’s World Heritage Education, should provide access to broad target groups and interest groups, since there is no fixed, overarching educational mandate for regional heritage sites, unlike as is the case with UNESCO World Heritage Sites. The aim of the work is, therefore, to broaden the perspective of this place by new concepts of cultural mediation, and to clarify its potential as an aesthetic educational institution.

To this end, three art didactic project concepts have been developed by way of example – Lost Places, Mail Art and A to Z. The concepts are identical in structure and divided into theme – contextualization – mediation. This means that, at first, the selected concept of the project is thematically presented, historically substantiated, and defined. Following up, aspects from the reception history of the Externsteine are contextualized with regard to the concept. This theoretical basis forms the starting point for the derivation and communication of the concepts. In this section, students’ works are used as an exemplary documentation of artistic discussions and reflections from the integrated seminars, thus demonstrating how the selected aspects can be worked on artistically. The focus here is on experiences that can be acquired in different ways by means of the concepts, ranging from imagination (Lost Places) to communication (Mail Art) to visualization and transcription (A to Z). In addition to the similarities, the concepts thus also pursue differentiated didactic goals which can and should overlap.

The Lost Places, for example, explore real lost, no longer visible places and spaces of cultural heritage. Through individual artistic approaches, the ability to imagine is promoted here, and the loss of orientation and perception by the increasing existence of fictitious places is counteracted.

The Mail Art concept, on the other hand, deals with art didactic mediation via postcards. Through the medium of the postcard, an individual view of the chosen place, far away from mobile phone photographs and canonized tourist postcards, is to be created artistically, a view which consolidates at the same time the cultural techniques of writing and reading, as well as communication.

The focus of the concept from A to Z is the medium of the picture book. As the first book children can relate to, it has a tremendous value for mediation, and even more so in a picture-dominated world. By teaching and learning with picture books, the competence of picture reading can be practiced, and the time of reception can be determined – in contrast to the often rapid succession of digital pictures. As a holistic, action-oriented form of learning, which can be used openly and experimentally, the primary experiences can be strengthened in the production of picture books.

Through the path of immediate aesthetic experience, these three conventional concepts seek to activate cognitive, material, and reflexive processes, thereby compensating for regressive capabilities through digital mediation.

This study sets a methodological framework for the initiation of mediation projects on the Externsteine, thus countering the desideratum of teaching and educational materials for this site.

# 1 Einleitung

Die Sandsteinformation der Externsteine gilt heute als eines der bedeutendsten Natur- und Kulturdenkmäler Deutschlands und wird jährlich von über einer halben Millionen Menschen aus dem In- und Ausland besucht. Einen Anziehungspunkt für Besucher\*innen bildeten die Externsteine schon im Mittelalter, als mit der Kölnischen Straße – eine Abzweigung des Westfälischen Hellwegs – eine wichtige Fernhandelsverbindung an den Externsteinen vorbeiführte.<sup>1</sup> Ab dem 17. Jahrhundert weckten die Felsen das Interesse der Grafen zur Lippe. Zwischen 1652 und 1666 errichtete der Graf Hermann Adolph zur Lippe dort repräsentative barocke Anbauten, die allerdings schon bald wieder verfielen, deren architektonische Gestalt aber durch die einsetzende künstlerische Darstellung der Externsteine überliefert ist. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Gelände an den Externsteinen von Fürstin Pauline zur Lippe schließlich touristisch erschlossen und das Umfeld neugestaltet. Die Gastronomie wurde weiter ausgebaut und eine Hotellerie errichtet, der Stauteich angelegt, die landschaftliche Umgebung gestaltet und der einstige Fernweg als Straßenbahnlinie Paderborn-Detmold zwischen die Felsen verlegt.

Schon vor der touristischen Erschließung, den damit verbundenen Besucherströmen und der bildlichen Dokumentation der Umgestaltungen an den Externsteinen ab dem 17. Jahrhundert erregte diese Felsformation die Aufmerksamkeit der Bevölkerung. Im Fokus der Forschungen und Rezeptionen stand dabei seit jeher die Frage nach der ursprünglichen Funktion und künstlerischen Ausarbeitung der Felsenanlage, insbesondere des Kreuzabnehmerreliefs, des Grotten-systems, des Arkosolgrabs und der Höhlenkammer. Seit dem 16. Jahrhundert entwickelten sich dazu Theorien und Anschauungen, die durch Wissenschaftler\*innen, Hobbyforscher\*innen, Interessengruppen und weitere Gruppierungen Verbreitung fanden. Seit der völkischen und nationalsozialistischen Vereinnahmung steht vor allem die Annahme, die Externsteine seien eine germanische Kultstätte, im Mittelpunkt des Interesses. Seit 1945 gelten die Externsteine daher als Synonym für ideologisierte Wissenschaft unter dem Druck diktatorischer Macht-haber.<sup>2</sup> Die weitere vorherrschende Annahme ist, dass die Anlagen an den Externsteinen eine Nachbildung des Heiligen Grabes in Jerusalem darstellen sollen.

Diese beiden divergierenden Ansichten bilden die zwei wesentlichen Theorien zur Deutung der Externsteine – wobei eine Fülle weiterer Annahmen kursiert. Grund für die Entwicklung dieser mannigfachen, teils haltlosen Spekulationen ist die spärliche und diffizile mittelalterliche Quellenlage sowie die Ausgrabungsergebnisse, die keine weitreichenden Aufschlüsse über die Situation an den Externsteinen vor dem 11. Jahrhundert geben. Diese prekäre Sachlage führt zu Spannungen zwischen unterschiedlichsten Gruppierungen und lässt die Externsteine zur Projektionsfläche vielfältiger Vorstellungen werden. So gehen die Spekulationen bis in die heutige Zeit weiter und kreieren einen Mythos „Externsteine“, der weit über die Region hinauswirkt.

---

1 Linde 2018 a, S. 44.

2 Halle 2002, S. 37.

Die enorme Bedeutung, die die Externsteine seit nunmehr über 450 Jahren – die erste literarische Kenntnissnahme stammt von 1564 – in und für die Region, die umliegende Umgebung, aber auch national und international haben, wie die Besucherzahlen zeigen<sup>3</sup>, verdeutlichen das große öffentliche Interesse für diesen Ort als kulturelles Erbe und Identifikationsfigur. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bemühte man sich die äußerlichen Zeichen der nationalsozialistischen Vereinnahmung, die „germanische Landschaft“, so schnell wie möglich abzubauen und das vorherige landschaftliche Bild wiederherzustellen und so „die Kontinuität des belasteten Ortes damit optisch in Teilen“ zu brechen.<sup>4</sup> Es setzten schnell wieder touristische Angebote ein und von den zuständigen Institutionen wurden Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege wie auch Vermittlung ergriffen – wie zuletzt die Errichtung des Infozentrums 2011 mit einzelnen Informationstafeln zur Geschichte der Externsteine.

*„Indem Menschen Kultur- und Naturerbe erhalten und pflegen, konstruieren sie sich eine Identität. Sie nutzen das Erbe als Zugang zu ihrer Geschichte und zugleich als Grundlage für Zukunftsentwürfe. In der Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe finden Gruppen und Gesellschaften Antworten auf die Einflüsse und Probleme, die im Verlauf der Geschichte an sie herangetragen werden.“<sup>5</sup>*

Dieses Verständnis, das sich auch im Umgang mit den Externsteinen zeigt, ist die Grundlage für das Weltkulturerbeprogramm der UNESCO und soll allen Menschen weltweit die Möglichkeit für „zukunftsweisende Interpretationen und Projektionen“ geben.<sup>6</sup> Übertragen auf das kulturelle Erbe und exemplarisch auf die Externsteine als bedeutendes regionales Kulturerbe heißt das, die Rezeptionsgeschichte der Externsteine objektiv aufzuarbeiten und für die Vermittlung aufzubereiten, um eine Identität für zukünftige Generationen zu produzieren.<sup>7</sup> Dieses Ziel liegt der Arbeit inne und soll die Perspektive dieses Ortes um neue Vermittlungskonzepte erweitern, den Fokus der Wahrnehmung wegführen von der ideologisch belasteten Geschichte und damit einen exemplarischen Beitrag zur kulturellen Bildung für regionale, ländliche Kulturerbestätten liefern.

Gleichzeitig soll eine neue kunstwissenschaftliche wie kunstdidaktische Sichtweise auf diesen Ort gegeben werden – etwas, was in der bisherigen Vermittlung der Externsteine noch nicht geschehen ist – und helfen, ihn als partizipatives und kulturelles Erbe mit einem „außergewöhnlichen universellen Wert“<sup>8</sup> für alle Menschen zu verstehen.

Diese Intention bekommt im europäischen Kulturerbejahr 2018 besondere Relevanz, lautet das Motto doch „Sharing Heritage“ und möchte dazu auffordern, das kulturelle Erbe Europas sichtbar zu machen und andere daran teilhaben zu lassen. Es geht um Fragen wie „Wo

---

3 [http://www.lz.de/lippe/kreis\\_lippe/21550849\\_Mehr-Besucher-am-Hermannsdenkmal-und-den-Externsteinen.html](http://www.lz.de/lippe/kreis_lippe/21550849_Mehr-Besucher-am-Hermannsdenkmal-und-den-Externsteinen.html) (Letzter Zugriff: 03.06.2019).

4 Halle 2009, S. 198. Siehe auch Halle 2018.

5 Epstein 2006, S. 38.

6 Ebd.

7 Vgl. Ebd.

8 Der „außergewöhnliche universelle Wert“ oder „Outstanding Universal Value“ ist für die UNESCO neben den übergreifenden Kriterien der Einzigartigkeit, Authentizität und Integrität das entscheidende Merkmal für die Vergabe des Weltkulturerbe-Titels, siehe <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/welterbe-werden> (Letzter Zugriff: 04.06.2019) sowie Kapitel 3.1.1 und 3.1.3.

erkennen wir das europäische Erbe in unseren Städten, Dörfern und Kulturlandschaften wieder?“, „Was verbindet uns?“, „Was wollen wir verändern?“, „Was können wir lernen?“, „Was entdecken wir neu und überrascht uns?“<sup>9</sup> Demnach soll eine Perspektiverweiterung auf die Kulturerbestätten durch die daran teilnehmenden Projekte entstehen, die einerseits die Bewahrung umfassen, aber ebenso neue Blicke auf die Geschichte ermöglichen sollen. Die Externsteine könnten im Sinne dieser Studie unter dem Leitthema „Erinnern und Aufbruch“ behandelt werden, sollen die Erfahrungen aus der Vergangenheit – ob negativ oder positiv – doch dazu hinleiten, diese als Raum für neue Erfahrungen zu sehen, die auf den historischen Schichten aufbauen und einen Weg zu einem friedlichen, kooperativen Miteinander öffnen können.<sup>10</sup>

Die völkische Einflussnahme auf die Interpretation der Externsteine wie auch die belastende nationalsozialistische Zeit in ihrer Geschichte werden in dieser Studie bewusst nur als Exkurs behandelt.<sup>11</sup> Es handelt sich zwar um einen enormen historischen Einschnitt, der aber die Forschung und die Offenheit für neue, innovative Sichtweisen zum Teil blockiert hat. Der Fokus soll daher wieder auf andere Begebenheiten in der Rezeptionsgeschichte gelegt werden, um dazu mit kunstdidaktischen Konzepten künstlerische Zugänge zu ermöglichen und als Basis für eine Kulturerbebildung vorzubereiten. Die Konzepte sollen als Ausgangspunkte für eine Projektarbeit an verschiedenen Bildungsinstitutionen verstanden werden, die je nach Intention, Funktion und Zielgruppe weiter ausgearbeitet werden können. In dieser Studie werden Impulse für eine Kunstvermittlung zu verschiedenen historischen Bereichen gegeben; vollständige Projekte können aber nur gezielt erarbeitet und als Ausblick in dieser Arbeit behandelt werden. Damit soll das Desiderat in der bisherigen Vermittlungsarbeit an den Externsteinen geschlossen werden, was bisher keine Lehrmaterialien für Bildungsinstitutionen – seien es Schulen, Volkshochschulen, Universitäten oder weitere kulturelle Bildungseinrichtungen – vorsieht.

Die Arbeit ist als Studie in der regionalen Kulturerbebildung angelegt, die sich an die Richtlinien der UNESCO-Welterbekonvention anlehnt bzw. sich davon abgrenzt, und möchte exemplarisch anhand der Externsteine Konzepte für die Kunstvermittlung aufzeigen, die auf jedwede Kulturerbestätte übertragbar sind. Das soll auch der Aufbau der Arbeit widerspiegeln.

In einem einführenden Grundlagenkapitel (Kapitel 2) sollen die Externsteine zunächst inhaltlich vorgestellt und ihre Charakteristika herausgearbeitet werden, die zu ihrem kulturellen Wert beitragen. Dazu wird ihre geographische Lage beschrieben, die teilweise für die späteren Deutungsversuche ausschlaggebend war, sowie ihre Entstehungsgeschichte und Namensgebung erläutert. Außerdem soll eine Beschreibung der prägnanten, künstlich geschaffenen Bereiche der Felsengruppe ihren außergewöhnlichen und teils einzigartigen Charakter als Kulturerbe zeigen. Diese Beschreibung trägt auch zu einer besseren Verortung der bildlichen Darstellungen und schriftlichen Zeugnisse bei, die im daran anschließenden Kapitel zur

9 <https://sharingheritage.de/kulturerbejahr/> (Letzter Zugriff: 03.06.2019).

10 <https://sharingheritage.de/leitthemen/europa-erinnern-und-aufbruch/> (Letzter Zugriff: 03.06.2019).

11 Verwiesen werden kann an dieser Stelle auf den erst 2018 erschienenen Tagungsband „Die Externsteine. Zwischen wissenschaftlicher Forschung und völkischer Deutung“ von Larissa Eikermann, Stefanie Haupt, Roland Linde und Michael Zelle, der sich wissenschaftlich fundiert mit den Geschehnissen dieser Zeit auseinandersetzt.

Quellen- und Forschungslage erläutert werden. Dieses Kapitel intendiert, einen Überblick zur Überlieferungsgeschichte der Externsteine von den Anfängen bis in das 19. Jahrhundert zu geben und wird gegliedert in die Quellen- und Rezeptionsgeschichte. Die Kenntnisse über die Quellenlage dienen der Nachvollziehbarkeit für die Deutungen, die sich mit dem Beginn der Rezeptionsgeschichte entwickelten, bis 1824 manifestierten und bis heute halten. Daran anschließend folgt der Exkurs zur völkischen und nationalsozialistischen Instrumentalisierung der Externsteine von ca. 1890 bis 1945.

Als weitere Basis für die Projektkonzepte werden Forschungsmethodik und Zielsetzung des Vermittlungsansatzes der regionalen Kulturerbebildung dezidiert erläutert (Kapitel 3). In einem ersten Teil wird der Forschungsansatz der regionalen Kulturerbebildung hinsichtlich seines Ursprungs und seiner Anknüpfung an die Weltkulturerbebildung dargelegt, schließlich definiert und seine Bedeutung für eine regionale Kunstvermittlung an den Externsteinen erörtert. Damit sollen die oft nicht wahrgenommene Bedeutung und der Bildungsauftrag, der mit solch einem – wenn auch inoffiziellen – Status verbunden ist, herausgestellt werden.

Die Vorstellung der Projektarbeit als pädagogische Methodik dient dazu, einen Anwendungsrahmen für die Vermittlungskonzepte zu geben. Diese Studie möchte keine fertigen Unterrichtsreihen entwerfen oder normierte Vorgaben für die Vermittlung machen, sondern mittels der Konzepte aus der Kunst Impulse oder Anknüpfungsmöglichkeiten für Projekte geben. Ein Diskurs über die Projektarbeit ist daher notwendig und soll zeigen, dass es sich dabei um eine ideale, offene Lernform für alle Zielgruppen handelt.

Anschließend wird die Auswahl und der Aufbau der Projektkonzepte mit Blick auf die Medium- und Materialwahl begründet. Die Seminare, aus denen die Ansätze für die Konzepte stammen und aus denen Beispiele der künstlerischen Umsetzung entnommen werden, werden kurz vorgestellt.

Nach der grundlegenden inhaltlichen und methodischen Einführung folgen die drei Hauptkapitel (Kapitel 4, 5 und 6) zu den entwickelten Projektkonzepten der Lost Places, der Mail Art und des Konzepts von A bis Z. Der Aufbau der Kapitel ist dabei stets gleich angelegt und soll – wie eingangs erwähnt – die Übertragbarkeit dieser Konzepte zeigen und die Anknüpfung erleichtern: Thema – Kontextualisierung – Vermittlung mit exemplarischen künstlerischen Zugängen.

Eine eingehende Erläuterung der Konzepte erfolgt in dieser Einleitung nicht, da – wie erwähnt – ein eigenes Kapitel dafür angelegt ist. Vorab kann jedoch gesagt werden, dass sich die Konzepte auf traditionellen Formen der Vermittlung mittels der Malerei berufen und als solche ein Gegengewicht zur fortschreitenden digitalen Vermittlung darstellen sollen. In Zeiten, in denen sich die Wirklichkeit in mediale Scheinwelten verflüchtigt, sind ästhetische Erfahrungen umso wichtiger, fördern sie doch das visuelle Differenzierungsvermögen und müssen daher gleichberechtigt neben der abstrahierenden Wissensvermittlung stehen, wie Petra Kathke schon 2001 erkennt.<sup>12</sup> Die Intention für diese Art der konventionellen Vermittlung stammt aus Erfahrungen in der universitären Lehre, bei der ein zunehmendes Maß an fehlender

---

12 Kathke 2001, S. 201.

Imagination und Wahrnehmung, Probleme in der Konzentration und Aufmerksamkeit sowie der Selbstreflexion festgestellt werden können.

Die Konzepte sollen in ihrer Konventionalität eine Anbindung an die Lebenswirklichkeit der Zielgruppen erleichtern, eine reflektierte Selbsterfahrung ermöglichen und dadurch wieder hinführen zu einem strukturierten eigenständigen Denken in der Bildung. Gleichzeitig sollen damit eine Sensibilisierung und ein Plädoyer für die Bedeutung von Primärerfahrungen hinsichtlich Raum- und Zeiterfahrung, Kommunikation und Visualisierung erfolgen. Denn primäre Erfahrungen, wie durch den Einsatz von vielfältigsten Materialien in der Kunstvermittlung, lösen Reize aus, die wiederum zu Reaktionen führen und die Phantasie anregen. „Interaktionen von Mensch und Material bilden das Fundament der Wahrnehmung“, hält Petra Kathke folgerichtig fest.<sup>13</sup> Weiterhin sagt sie, dass sich das Kind – demnach auch Erwachsene – nur im Wechselspiel von Ich und Welt seiner gestaltenden Kreativität bewusst wird.<sup>14</sup> Das Interesse an der sichtbaren Welt, wie kulturellen Orten, muss somit wieder geweckt werden, damit eine selbstreflektierte Wahrnehmung stattfinden kann.

Abschließend werden in einer Schlussbetrachtung die Vermittlungspotentiale der in der Studie dargelegten Konzepte im Rahmen der regionalen Kulturerbebildung zusammengefasst sowie die Vorgehensweise kritisch reflektiert.

Ausblickend sollen Forschungs- und Vermittlungsperspektiven in Aussicht gestellt werden.

---

13 Kathke 2001, S. 197. Eine Weiterführung dieser Thematik erfolgt in Kapitel 3.3.2 zu den Medien und Materialien der Projektkonzepte.

14 Ebd.



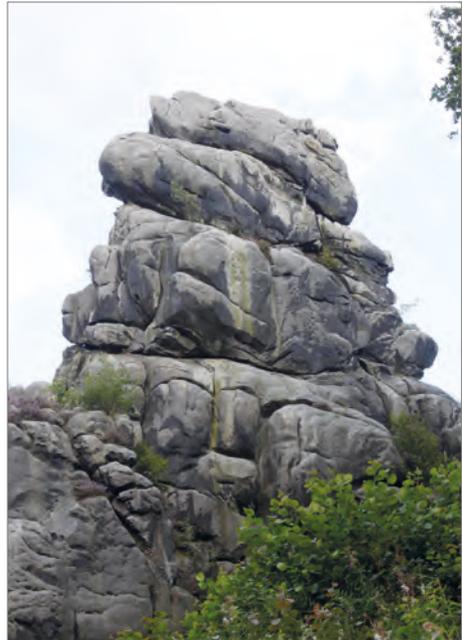
## 2 Die Externsteine in der Forschung – eine Einführung

### 2.1 Geographische, geologische und etymologische Grundlagen

Die Felsformation der Externsteine liegt eingebettet in ein gleichnamiges Naturschutzgebiet von 127 Hektar Größe inmitten des südöstlichen Teutoburger Waldes und gehört zur lippischen Stadt Horn-Bad Meinberg. Ihre Entstehung begann in der Unterkreide-Zeit, vor ca. 135 bis 100 Millionen Jahren, als unweit dieser Stelle das Niedersächsische Meerbecken an das Münsterländer Festland grenzte.<sup>15</sup>

Durch die Ablagerung von Sedimenten bildeten sich im Wasser verschiedene Erdschichten, die sich vor wiederum etwa 70 bis 65 Millionen Jahren durch tektonische Überschiebungen senkrecht aufstellten und zur Entstehung des Teutoburger Waldes und des Eggegebirges führten. Die Freilegung der Externsteine erfolgte erst im Laufe weiterer Millionen von Jahren durch die Spülwirkung der unmittelbar an den Felsen vorbeifließenden Quellbäche der Wiembecke.<sup>16</sup>

Bei dem genannten marinen Sediment handelt es sich um den Osning<sup>17</sup>-Sandstein, einen homogenen Quarzsandstein, dessen Struktur, gekoppelt mit den Folgen von Verwitterung und weiteren klimatischen Einflüssen, den Eindruck von anthropomorphen Formen und Bearbeitungsspuren am Gestein entstehen lassen kann (Abb. 1).<sup>18</sup>



**Abb. 1:** Die Kuppe von Felsen 5 erweckt den Eindruck von übereinander gestapelten Säcken. In der Geologie wird dieser Verwitterungsprozess, bei dem gerundete Gesteinsformen entstehen, daher Wollsackverwitterung genannt.

15 Springhorn 1995, S. 19 ff.

16 Springhorn 1995, S. 23 f.

17 Als „Osning“ wurde bis zum 16. Jahrhundert der westfälische Mittelgebirgszug bezeichnet, der heute den Namen „Teutoburger Wald“ trägt. Gelehrte setzten den „Teutoburgiensis saltus“, den der antike Schriftsteller Tacitus in seinen Annalen als Ort der Varusschlacht im Jahre 9 n. Chr. erwähnt, mit dem Osning gleich, so dass es 1616 durch Philipp Cluverius schließlich zu dieser folgenschweren Umbenennung kam. Seitdem wird der Teutoburger Wald als Ort der Varusschlacht gesehen und damit als Stätte, an der die Germanen über die Römer siegten, wo – so die veralteten Ansichten einiger Wissenschaftler – die Geschichte der Deutschen begann. Vgl. Halle 2013, S. 26 und <https://www.externsteine-teutoburgerwald.de/wissen/teutoburger-wald.html> (Letzter Zugriff: 17.05.2019).

18 Springhorn 1995, S. 24. Bei der Verwitterungsform, die den Anschein anthropomorpher Ausgestaltungen erweckt, handelt es sich um die Wollsackverwitterung. Dabei dringt Wasser in die Felsspalten ein, gefriert und sprengt Teile des Felsens ab oder vergrößert die Risse, so dass derartige Formen entstehen, siehe <https://www.externsteine-teutoburgerwald.de/wissen/geologie/verwitterung.html> (Letzter Zugriff: 17.05.2019).

Diese natürlich entstandenen Formen, ebenso wie die künstliche Anlage von Hohlräumen im Inneren des größten Felsens, die Kammer auf der südöstlichen Aussichtsplattform, der Sargstein, die Petrusfigur und vor allem das monumentale Kreuzabnahmerelief prägen das gegenwärtige Erscheinungsbild der Externsteine und liefern den Anlass für zahlreiche Diskussionen zum menschlichen Einfluss und der einstigen und ursprünglichen Funktion der Felsenanlage.

Das zerklüftete Äußere der Felsen soll auch für die Namensgebung ausschlaggebend gewesen sein. Zum ersten Mal werden die Externsteine in einer auf 1093 datierten Urkunde als „Agisterstein“ erwähnt.<sup>19</sup> In dieser Bezeichnung findet sich der germanische Wortstamm „-ag“ für „scharf, kantig, spitz“, der den sprachlichen Ursprung für den aus dem Mittelniederdeutschen stammenden „Landschaftsbegriff ‚Egge‘ für langgestreckte Hügelkämme und Felsgrate“ bildet.<sup>20</sup> Der Begriff „Egge“ wiederum lässt sich in den Bezeichnungen der Gebirgszüge „Eggegebirge“ und „Osning“, ehemals Osnegge und heutiger Teutoburger Wald, wiederfinden.<sup>21</sup> Seit Hermann Hamelmann 1564 und seiner Bezeichnung der Felsen als „rupes picarum“<sup>22</sup>, den Stein der Elstern, sind die Externsteine auch mit anderen Namensdeutungen konfrontiert worden. Meineke erklärt dazu, dass das Grundwort *stēn* „Stein, Fels“ nicht strittig ist, dass die Beiworte, wie *egester*, *egster*, *exter* etc., jedoch erst in mittelniederdeutscher Zeit mit der Bezeichnung der Elster verbunden worden sind. Sprachwissenschaftlich unstrittig ist ihrer Ansicht nach die Ableitung des Namens aus der eingangs erwähnten, ältesten Form *Agister*.<sup>23</sup>

## 2.2 Beschreibung der künstlich entstandenen Anlagen an den Felsen

13 Felsen können heute – ausgehend von dem nordwestlich gelegenen Stauteich bis in den südöstlichen Wald – hinein gezählt werden. Für den Betrachter bilden jedoch die ersten fünf Felsen die markanteste Gruppe, stehen sie doch vollständig sichtbar in der Landschaft und zeigen auf der Nordostseite zudem die ausdrucksstärksten Zeugnisse menschlichen Einflusses an diesen Steinen (Abb. 2).



Abb. 2: Gesamtaufnahme der Externsteine aus nordöstlicher Sicht.

19 Zu den hochmittelalterlichen Urkunden, in denen die Externsteine als „Agisterstein“ und „Egesterstein“ erstmalig erwähnt werden, siehe Kapitel 2.3.1.1.

20 Treude und Zelle 2011, S. 12.

21 Ebd.

22 Siehe die Erwähnung Hamelmanns bei Mundhenk 1980 b, S. 126.

23 Meineke 2010, S. 245.

Der Grottenfels wird gemeinhin als Felsen 1 bezeichnet. Er liegt am Rande des Stauteichs, teils hineinragend, und stellt den größten Felsen der Gruppe dar. Die Namensgebung erfolgte aufgrund des Grottensystems im unteren Teil des Felsens, bestehend aus der so bezeichneten Haupt-, der Neben- und der Kuppelgrotte (Abb. 3 und 4).

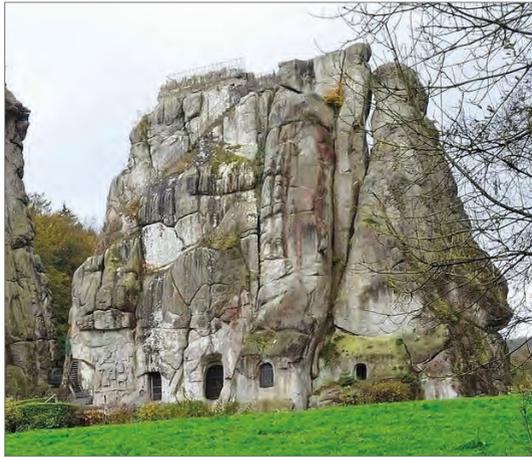


Abb. 3: Felsen 1, der Grottenfels, mit dem Kreuzabnahmerelief, der Adlertür, dem Rundbogenportal, dem Fenster der Nebengrotte und der Öffnung zur Einsiedlerzelle (v. l.).

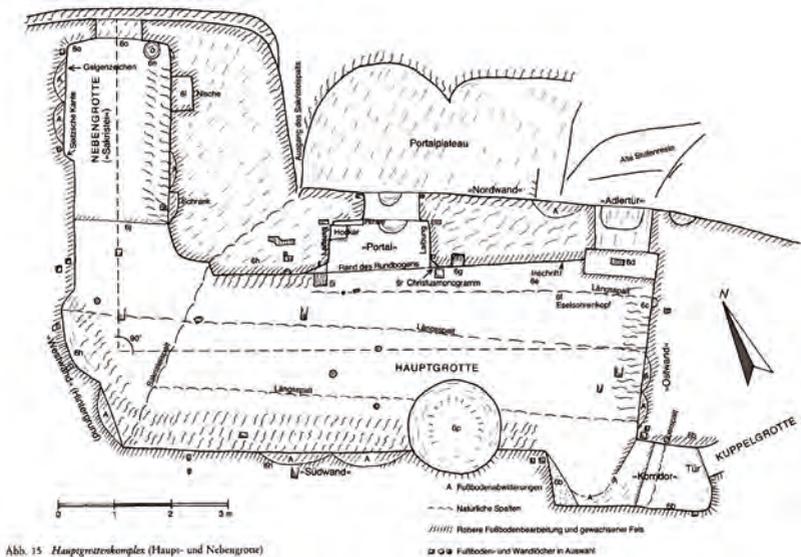


Abb. 15 Hauptgrottenkomplex (Haupt- und Nebengrotte)

Abb. 4: Der Grundriss des Grottenfelsens.

Die Hauptgrotte bildet mit ihren Maßen von ca. 3 Metern Breite, 9,5 Metern Länge und 2,5 Metern Höhe den größten Raum und wird durch zwei Öffnungen in der Nordwand sowie durch die Durchgänge zu den beiden danebenliegenden Grotten belichtet (Abb. 5).<sup>24</sup>



**Abb. 5:** Die Öffnungen der Hauptgrotte. Für den Betrachter links der heutige Hauptzugang, die sogenannte Adlertür, rechts das Rundbogenportal.

Die östliche Öffnung ermöglicht über eine Treppe den Zugang zur Hauptgrotte und wird als „Adlertür“ bezeichnet. Die Vertiefung oberhalb der Tür war namensgebend, soll sie doch zur Aufnahme eines Adlerreliefs gedient haben (Abb. 6 und 7).

Belege für diese Behauptung gibt es nicht. Elke Treude und Michael Zelle geben deshalb mit Recht zu bedenken, dass die Umrisse lediglich ein geflügeltes Wesen erkennen lassen und somit auch die Darstellung eines Engels oder einer Taube – ausgehend von einer christlichen Deutung – möglich wäre.<sup>25</sup> Bei der zweiten Öffnung handelt es sich um ein Rundbogenportal mit breiteren Ausmaßen als die der „Adlertür“. Während es von außen ungleichmäßig aus dem

<sup>24</sup> Lobbedey 1999, S. 342 und Linde 2007, S. 19. Johannes Mundhenk hat in den 1980er Jahren im Rahmen seiner umfassenden Untersuchung zur Geschichte der Externsteine unter Berücksichtigung älterer Vermessungen und Grundrisse eine eigene Vermessung – eine architektonisch-archäologische Bestandsaufnahme – der gesamten Hauptfelsenanlage vorgenommen. Die daraus resultierenden, detailreichen Grundrisse der einzelnen Begebenheiten, die eingehende Analyse und Erläuterung sowie der Gesamtgrundriss dienen als Ausgangspunkt für die folgende Beschreibung der Anlage und die in diesem Zusammenhang genannten Maßangaben, Mundhenk 1980 a.

<sup>25</sup> Treude und Zelle 2011, S. 4–7.